



Expedition Bibel

Entdeckungsreise mit allen Sinnen ...



1964 – 2014
50 Jahre
Bibelwerk Linz



Die Vorbereitung auf die Predigt ist eine so wichtige Aufgabe, dass es nötig ist, ihr eine längere Zeit des Studiums, des Gebetes, der Reflexion und der pastoralen Kreativität zu widmen. ... Ein Prediger, der sich nicht vorbereitet, ist nicht „geistlich“, er ist unredlich und verantwortungslos gegenüber den Gaben, die er empfangen hat. (145)

Wie gut ist es, wenn sich Priester, Diakone und Laien regelmäßig treffen, um gemeinsam Mittel und Wege zu finden, um die Verkündigung attraktiver zu gestalten! (159)

Die gesamte Evangelisierung beruht auf dem Wort, das vernommen, betrachtet, geliebt, gefeiert und bezeugt wird. Die Heilige Schrift ist Quelle der Evangelisierung. Es ist daher notwendig, sich unentwegt durch das Hören des Wortes zu bilden. (174)

Das Studium der Heiligen Schrift muss ein Tor sein, das allen Gläubigen offensteht. (175)

Apostolisches Schreiben „Evangelii Gaudium“ von Papst Franziskus über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute

Zeichnung M. Pammesberger/KURIER



Erstaunliche Vorgänge im Vatikan

... wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist ...

Wenn ich auf die Entwicklung des Bibelwerks Linz blicke, bei der ich in etwa zur Hälfte aktiv mitgestalten durfte, so kommt mir der Beginn des Psalmenbuchs in den Sinn:

„... wie ein Baum,
der an Wasserbächen gepflanzt ist,
der zur rechten Zeit seine Frucht
bringt und dessen Blätter
nicht welken.

Alles, was er tut,
wird ihm gut gelingen.“

(Ps 1,3)

Als Hobbygärtner weiß ich, wie sehr der jeweilige Boden für das Gedeihen von Bäumen entscheidend ist, und das Bibelwerk Linz steht auf gutem Boden – wie so viele lebendige Aufbrüche in der katholischen Kirche fest gegründet auf dem 2. Vatikanischen Konzil. Mehrere Setzlinge sind am gleichen Standplatz hochgewachsen und haben sich im Laufe der Jahre zu einem festen Stamm unter der Marke „Bibelwerk Linz“ verflochten.

Den Samen säte der damalige Professor für Pastoraltheologie und spätere *Weih- und Kurienerzbischof Alois Wagner*, dem es mit *Bischof Franz Sal. Zauner* gelungen ist, das Bibelwerk in unserer Diözese aufzubauen. Darüber hinaus sorgten sie auch wesentlich für ein Österreichisches Bibelwerk (1965 mit Sitz in Klosterneuburg) und für die Katholische Glaubensinformation (1968).

Noch während des Konzils formulierte *Bischof Zauner* am 13.12.1963 sein Begleitwort zum Fernkurs für Glaubenskunde: „Ein umfassendes religiöses Wissen und eine tiefe Glaubensüberzeugung sind für den Stand des



Christen in der Welt und seine Missionsaufgabe als Glied der Kirche von großer Bedeutung. Möge dieser Fernkurs mithelfen, aktives Christentum in der fruchtbaren Spannung von tiefer Innerlichkeit und konkreter Weltverantwortung zu wecken und aufzubauen.“

Bibelfernkurse

Die Bibelfernkurse sind ein bis heute tragender Zweig. Diese Kurse wurden im Laufe der Jahre von *Siegfried Stahr*, *P. Alois Leitner*, *Josef Peterseil*, *Karl Jaroš*, *Roswitha Unfried* und mir wiederholt neu bearbeitet und den aktuellen Anforderungen angepasst (manche Kursteile haben inzwischen die 13. Auflage!). Gleichzeitig entwickelten sich eine Reihe von Seitentrieben, auf denen von *Johannes Singer*, *Josef Schicho*, *Engelbert Leitner*, *Helga Haider*, *Ursula Pichler*, *Renate Hinterberger-Leidinger* und *Hans Hauer* weitere Kurse zum Glauben, zum Gebet, zu den Sekten, zur Apokalyptik, zu den Frauen und zum

Gottesdienst erarbeitet wurden. Etwa 30.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben diese Kurse absolviert.

Bibelausstellungen

Wenn heute „unsere“ Bibelausstellung mit etwa 700.000 Besucherinnen und Besuchern ein wesentliches Aushängeschild des Bibelwerks Linz ist, so gehen die Anfänge auch hier weit zurück. Kurz nach dem Konzil wurde mit Ausstellungen (damals gemeinsam mit der evangelischen Bibelgesellschaft) begonnen und 1969 eine eigene erarbeitet. In den 80er-Jahren kam eine zweite – stärker wissensorientierte – Ausstellung hinzu. Für die im Rahmen der Ausstellungen angebotenen Podiumsdiskussionen konnte schon damals *Johannes Marböck*, jetzt Vorsitzender der „Freunde des Bibelwerks“, gewonnen werden. Die Ausstellung „Expedition Bibel. Unsere Bibel entdecken – mit allen Sinnen“ wurde auf das Jahr der Bibel (2003) hin entwickelt und wird inzwischen in 11 Exemplaren neben unserer Diözese in ganz Österreich, in Deutschland, der Schweiz und in Südtirol gezeigt und wurde bei zahlreichen Großveranstaltungen (so auch an mehreren Kirchen- bzw. Katholikentagen in Deutschland sowie in Wien und Jerusalem) präsentiert; eine Übersetzung ins Weißrussische ist in Arbeit. Über 100 Ausstellungen wurden direkt von Linz aus vor allem von *Helmut Tschautscher* und *Arnold Schmidinger* betreut.

Bibelsaat

Was mit einem kleinen Trieb (ein Brief, der an 300 Interessierte versandt wurde) begann, hat sich inzwischen ebenfalls zu einem tragenden Stamm entwickelt. So sind bereits 128 Ausgaben – viele davon hat *Michaela Hellezgruber* gestaltet – entstanden, mit denen aktuelle Informationen

zur Bibel und zu Neuerscheinungen sowie Hinweise auf unsere Veranstaltungen weit über unsere Diözese hinaus versandt werden: Vierteljährlich sind es über 8000 Abos, deren Druck aus Spenden finanziert wird.

Newsletter und www.dioezese-linz.at/bibel

Junge, aber sehr kräftige Äste mit vielfältigen Früchten sind unsere Homepage und der Newsletter, der monatlich an etwa 11.000 Adressaten (aus ca. 50 Ländern) ergeht. Zahlreiche Interessierte (auch in den Missionsländern) erhalten so regelmäßig Anregungen zur Bibelarbeit aus Linz und bleiben dadurch gut in Kontakt mit uns. Jeder Newsletter hat immer aufs Neue ca. 100 Anfragen, Bestellungen und E-Mails zur Folge. Aus diesem so lebendigen Ast ließ in den letzten Jahren *Ingrid Penner* die aufatmen-Aktion herauswachsen: In der Advent- und Fastenzeit werden etwa 50 Bibelimpulse an über 9000 Abonnentinnen und Abonnenten versandt – das sind jährlich fast eine halbe Million biblischer Impulsmails.

Bibelkoffer und Bibeltische

1972 machte erstmals ein „Bibelkoffer“ mit Bibeln und guter Literatur zum Buch der Bücher die Runde. Inzwischen wurde der Verkauf von hilfreichen Büchern und Zeitschriften zur Bibel stark ausgebaut und hat sich zu einem tragenden Stamm entwickelt.

Verlag Bibelwerk Linz

Früher wurde eine Reihe von Behelfen erarbeitet. In den letzten Jahren intensivierten wir aber die Zusammenarbeit mit großen Verlagen, um mit unseren Produkten (also unseren „Früchten“) möglichst viele Menschen zu erreichen. So konnte bei mehreren Büchern eine große Auflage er-

reicht werden (Tanzbuch, Judentum kennenlernen, Bibelarbeit mit Jugendlichen, ...). Eine sehr ausgereifte Frucht ist uns mit *Herders Neuem Bibellexikon* gelungen, das inzwischen über 20.000-mal gedruckt und auch ins Polnische und Spanische übersetzt wurde.

Computerspiele

Vor allem die Kooperation mit *Gerhard Angleitner* hat zur Erarbeitung zahlreicher religiöser Computerspiele geführt, die weit über den Religionsunterricht hinaus den Geschmack an der Bibel wecken: Mehr als 50.000 CD-ROMs ergeben einen Stapel, der so manchen Kirchturm überragt.

Bibelrunden, Bibelseminare, Grundkurse, Linzer Bibelkurse

Den Kern unserer diözesanen Bibelarbeit bilden die pfarrlichen Bibelrunden; etwa 120 davon stehen in Kontakt mit uns. Zahlreich sind die angebotenen Bibelabende und Bibelseminare, wo die jeweilige Pfarre ein biblisches Thema aufgreift und zumeist in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Katholischen Bildungswerk anbietet.

Vor allem im Bildungshaus Schloss Puchberg und im „Bibelbildungshaus“ Greisinghof werden umfangreiche Grundkurse zur Bibel angeboten. Am Greisinghof lädt seit 10 Jahren auch ein Bibelgarten (aber auch die Bibelausstellung und eine Bibelwoche) zur intensiven Begegnung mit der Bibel ein. In Linz werden vor allem über die von *Gabi Bumberger* geleitete Veranstaltungsplattform „Cityforum der Diözese Linz“ größere Vortragsreihen (Stolpersteine oder Haltestellen in der Bibel) im Ursulinenhof angeboten.

In den letzten Jahren hat sich der Linzer Bibelkurs zu einer schmackhaften Frucht entwickelt, wo an mehr als 25

Orten parallel an vier Abenden etwa 500 Interessierte Kraft aus der Bibel schöpfen.

Weltanschauungsfragen

Seit vielen Jahren ist auch die Information über die unterschiedlichsten Weltanschauungsfragen (früher: Sekten) ein Teil des Bibelwerks. Mit der Publikation „Check deinen Durchblick“ (über 130.000 verteilte Exemplare) und der CD-ROM „Weltreligionen“ ist *Herbert Mühringer* eine viel beachtete neue Sicht auf diese Gruppen gelungen.

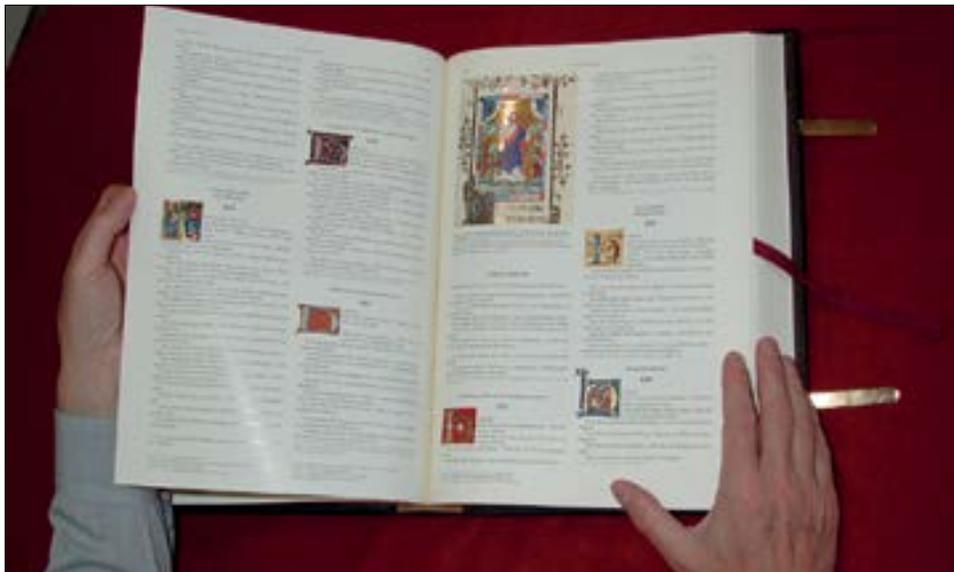
„Baumschnitt“

Wer will, dass sich ein Baum gut entwickelt, muss bald mit dem Zurückschneiden beginnen. Die diözesanen Einsparungen sind gerade auch am Bibelwerk nicht spurlos vorübergegangen. Mit einem sehr engagierten und zukunftsorientierten Team ist es aber immer wieder gelungen, gerade diese „Krisen“ als Chancen zu ergreifen – um so letztlich gestärkt aus den Umstrukturierungen hervorzugehen.

Allen, die dazu beigetragen haben, dass das Bibelwerk Linz in die jetzige Form gekommen ist – vor allem meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, meinen Vorgesetzten und der Diözesanleitung, meinen Vorgängern sowie dem ehrenamtlichen „Bibelteam“ und den uns unterstützenden „Freunden des Bibelwerks“ –, sage ich ein herzliches DANKE! Letztlich war und ist es JHWH selbst, der wachsen lässt und uns aufbaut.



Franz Kogler
leitet seit 1991 das Bibelwerk Linz



Die Bibel – so alt und doch immer wieder überraschend

Meine Mutter war einige Zeit im Helferrinnenkreis der Kath. Frauenbewegung. Die Treffen begannen mit einer Schriftstelle, zu der sich eine Frau jeweils besonders vorbereiten sollte. Und ich erinnere mich, dass Mama – wenn sie an der Reihe war – uns heranwachsende Kinder in ihre Vorbereitung eingebunden hat. So gab es fallweise Schriftgespräche am Tisch in der Stube. Heute ist es vor allem die Liturgie, die mir Anlässe zu biblischer Vertiefung bietet, vor einer Wochentagsmesse genauso wie vor einer Sonntagspredigt. Ich finde, die mitfeiernden Menschen und das Wort Gottes selber verdienen eine ordentliche Vorbereitung.

Und dass die Heilige Schrift nicht mehr einigen wenigen vorbehalten, sondern allen zugänglich ist, ist ein großer Segen. In meiner Pfarrzeit kam ich anlässlich eines tragischen Todesfalls zu einer Frau, die nicht um ein Begräbnis gebeten hatte und

die ich auch von den Gottesdiensten her nicht kannte. Sie sagte mir, sie hätte das Neue Testament von A bis Z gelesen. Ich schrieb ihr dann noch eine anerkennende Karte, dass sie mich an das Jesuswort erinnere: „Nicht einmal in Israel habe ich einen solchen Glauben gefunden.“

Lebendige Bibelpastoral

Heute leite ich das Pastoralamt, zu dem das Linzer Bibelwerk gehört. Viele Impulse für eine lebendige Bibelpastoral sind davon ausgegangen, weitere sind zu erhoffen. Auf viele weitere fruchtbare Jahre!

Willi Vieböck

Zur Person:

*Bischofsvikar und Direktor
des Pastoralamtes Linz.*



Von der Bibel zum Leben

Als Assistentin für Altes Testament an der Linzer Theologischen Hochschule übernahm ich 1977 die Einleitungsvorlesung ins Alte Testament und unterrichtete an der Religionspädagogischen Akademie. Neben der Wissensvermittlung, dem Aufzeigen der großen Linien und Themen der biblischen Botschaft und deren Aktualität versuchte ich bei meinen StudentInnen die Liebe zum Alten Testament zu wecken. Von Anfang an wollte ich Ihnen die Bibel nicht nur wissenschaftlich, sondern vor allem „erfahrungsbezogen“ nahebringen.

Im Bibelwerk der Diözese Linz wurde ich zur „Entwicklungshelferin“, manchmal auch zu einer Art Geburtshelferin der Bibelarbeit: „Das Mögliche tun und das Unmögliche erwarten“ (vgl. Gen 18,14; Lk 1,37). Ich hielt viele Vorträge und Seminarreihen in Pfarren und Bildungshäusern. Die ersten Linzer Fernkurse, zwei für das Neue Testament, zwei für das Alte Testament, wurden verfasst. Drei verschiedene Bibelausstellungen entstanden. Oft begleitete ich diese Ausstellungen und legte in den Gottesdiensten die Schrifttexte aus. Bibelrundenleitung und die Verkündigung im Gottesdienst in einigen Linzer Pfarren entsprachen meiner Berufung.

Die Bibelschule im Bildungshaus Greisinghof mit der Möglichkeit einer längeren und intensiven Beschäftigung mit dem Buch der Bücher hat so manche/n Teilnehmer/in nachhaltig geprägt. Einige Menschen durfte ich ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten.

Auf vielen Studien-/Pilgerreisen in biblische Länder konnte ich die biblische Botschaft verkünden, die Liebe zum Judentum und zum Land Israel und zu Palästina wecken.



Vom Leben zur Bibel

Viel haben die TeilnehmerInnen meiner Vorträge und Seminare, die StudentInnen und ich voneinander gelernt. „Von der Bibel zum Leben“ wurde immer mehr „vom Leben zur Bibel“, zum Leben aus und mit der Bibel. Rückblickend sage ich: Gott hat mich zu einer ganz besonderen Basispastoral, zur Bibelpastoral geführt: „Ich will Deinen Namen meinen Brüdern (und Schwestern) verkünden, inmitten der Gemeinde dich preisen ... Denn ER hat es getan.“ (Ps 22,23.32c)

Dr.ⁱⁿ Roswitha Unfried



Zur Person:

Referentin im Bibelwerk (1983 – 2002), jetzt in Pension in Linz, unterstützt weiterhin ehrenamtlich das Bibelwerk.



Mein derzeitiger Zugang zur Bibel

Ich „betreue“ die Bibelausstellung des Bibelwerks, indem ich in den einzelnen Orten für den Vorbereitungsabend, den Transport, den Auf- und Abbau, die Einführung für die Mitarbeitenden und zum Großteil für die Vollständigkeit und Sauberkeit der Ausstellungen zuständig bin. Ich tue das, weil ich gern mit Menschen arbeite und sehe, mit welcher Begeisterung die Leute bei der Sache sind, weil ich viele „Aha“-Erlebnisse in Bezug auf die Bibel und ihren Inhalt dabei erlebe, weil mich die Freude vor allem der Kinder zu diesem Tun motiviert.

Die Kraft des Wortes

Ein anderer Zugang: In der zweiwöchentlichen Bibelrunde und im monatlichen Wortgottesdienst im Krankenhaus ist mir wesentlich, in einfachen Worten nach dem Sinn und der Absicht des jeweiligen Bibelwortes gemeinsam mit den Teilnehmenden und Mitfeiernden zu fragen und

für uns wirksam werden zu lassen. Im Jahr 1958 habe ich mir „Die Heilige Schrift des Neuen Bundes“ (von Pius Parsch) gekauft und dann mehrmals pro Woche darin gelesen. Es war eine Offenbarung für mich, in der KAJ-Gruppe mit dem Kaplan in der Bibel zu lesen und (fast) völlig ohne wissenschaftliche Erkenntnisse nach dem Sinn des Geschriebenen und seiner Auswirkung auf unser Leben zu forschen. Man glaubt es ja kaum, dass das Wort Gottes aus sich heraus seine Wirkung hat!

Beim Theologischen Kurs Ende der Siebzigerjahre war es die fünfbändige Andreas-Bibel, die mir neben meinem Lehrer *Walter Kirchschräger* die Welt der Bibel näher gebracht hat. Viele Stunden habe ich darin gelesen, sogar von vorn nach hinten.

Heute ist mir wichtig, in den Texten nach dem Sinn zu suchen, auf seine Einbettung in Zeit und Kultur zu achten und besonders auf die Bildhaftigkeit der erzählten „Geschichten“ zu schauen und ihre Aussage heute für mich zu suchen.

Die Bibel ist mir Wegweiser geworden, und dennoch, oder gerade deswegen, steht mir das Wort Gottes manchmal im Weg, weil es mir nicht nur die Richtung zeigt, sondern mich auch zur Korrektur meines Handelns herausfordert. Gott sei Dank!

Helmut Tschautscher

Zur Person:

Diakon in Kirchdorf/Krems, ehrenamtlicher Mitarbeiter im Bibelwerk, der seit 10 Jahren die Bibelausstellungen betreut.



Gott, du mein Gott, dich suche ich ...

Im Gymnasium bekam ich im Rahmen der Schulbuchaktion meine erste Bibel. Wöchentliche Bibelkreise waren eine gute Ausrede, um abends weggehen zu können. Während die Heimleitung eher an meiner Spiritualität zweifelte, beschäftigte ich mich zum ersten Mal bewusst mit diesem Buch.

Nach der Matura landete (und verstaubte) die Bibel mit meinen anderen Schulsachen in einer Schachtel am Dachboden.

Erst viele Jahre später kramte ich dieses Buch wieder hervor. Evangelikale Freunde lernten mir den Umgang mit diesem Buch und halfen mir, es ein wenig besser zu verstehen. Hier fing ich Feuer, und aus dem einen verstaubten Buch wurden viele, die ihren Platz in meinem Wohnzimmer und – noch viel wichtiger – in meinem Leben fanden. Glauben und Bibel, Bibel und Glauben, allmählich verschmolz dies.

Durch das Gespräch mit Gleichgesinnten und das gemeinsame Lesen wurde dieser Bund zwischen mir und der Bibel immer stärker. Ich versuchte, das Gelesene und Gehörte auf mein Leben zu übertragen und ein bisschen, so es gelingt, nach dem Vorbild Jesu zu leben.

Diese neuentdeckte Liebe zu diesem besonderen Buch motivierte mich, eine Bibelrunde zu gründen. Gemeinsam mit meiner Frau und Freunden kann ich nun diese Freude teilen.

Meine Seele dürstet nach dir

Ich habe gemerkt, dass ich mein ganzes Leben auf der Suche war und bin, auf der Suche nach etwas, das mich bewegt und erfüllt. Der Psalm 63 gibt eine mögliche Antwort auf mein drängendes Suchen:



*Gott, du mein Gott, dich suche ich,
meine Seele dürstet nach dir.
Nach dir schmachtet mein Leib wie
dürres, lechzendes Land
ohne Wasser.*

*Darum halte ich Ausschau
nach dir im Heiligtum,
um deine Macht
und Herrlichkeit zu sehen.*

*Denn deine Huld ist besser
als das Leben;
darum preisen dich meine Lippen.*

(Ps 63,2-4)

Arnold Schmidinger

Zur Person:

*Pensionierter Eisenbahner in Ott-
nang a.H., ehrenamtlicher Mit-
arbeiter im Bibelwerk Linz (Wan-
derwoche und Bibelausstellung).*



Die Bibel als Lebenselixier

Seit meiner Jugend haben mich die Lektüre, das Studium und die Betrachtung der ausdrucksstarken biblischen Texte fasziniert. Ich bin der Überzeugung, dass auch für NichtchristInnen diese Texte zum Weltkulturerbe gehören. David, der den überstarken Riesen Goliat besiegt, das Bild von der Erschaffung der Erde oder die provozierenden Bevorzugungen der Armen durch Jesus haben wohl in allen Jahrhunderten auch die Gläubigen dumm dastehen lassen. Sie haben gerade nicht so gelebt, wie es den biblischen Botschaften entspricht. Und doch wurden sie aus der Bibel inspiriert, provoziert. Alle Kirchenreformen, vom frühen Mönchtum über die Cluniazenser bis hin zur Reformation und der modernen Basisgemeindebewegung, waren biblisch inspiriert. Die Reformer erkannten den Widerspruch zwischen dem, was die Kirche als Hofstaat inszenierte, und der Botschaft Jesu oder auch des Ersten Testaments. Sie wollten echter, authentischer sein, in den Spuren der Bibel gehen. Der heutige lateinamerikanische Bischof von Rom, *Franziskus*, scheint das stark zu spüren, ich fühle mich ihm darin geistig verbunden.

Gesellschaftspolitische Relevanz der Bibel

Die Bibel ist mir wichtig in Zeiten, wo das gesellschaftliche und politische Leben das Unrecht akzeptiert, die ökologische Zerstörung unterstützt und mitmacht. Sie hat mich begleitet und gelehrt, dass den Propheten nicht immer zu Lebzeiten zugestimmt wurde und dass man das aushalten muss, in der Tradition Abrahams, Isaaks und Jakobs und all der Frauen und Männer danach. Bibeltexte sind nicht nur für das bürgerliche Leben gemacht – wo man sich dann entsetzt, weil von Hölle, Verdammung

und Jüngstem Gericht die Rede ist. Bei all dem frommen Erschrecken wird der Hintergrund übersehen: Wo auf der einen Seite die Milliarden verdient werden, die mit dem Hunger der anderen erwirtschaftet wurden, da ist auch von Verdammung und Hölle die Rede. Nichts anderes tut Jesus in seinen Gleichnissen, wo er ein ums andere Mal die Reichen kritisiert und die Verhältnisse zwischen Arm und Reich, zwischen anerkannten und ausgeschlossenen Menschen zum Thema macht.

Die Bibel soll erarbeitet, gelesen, nachempfunden und immer wieder ins Heute übersetzt, von uns in der Gesellschaft fruchtbar gemacht werden. Ich bin dem Bibelwerk dankbar für 50 Jahre Engagement. Ich wünsche seinen MitarbeiterInnen ein Jubeljahr!

DDr. Severin Renoldner

*Dieses fünfzigste Jahr
gelte euch als Jubeljahr.*

*Ihr sollt nicht säen,
den Nachwuchs nicht abernten,
die unbeschnittenen
Weinstöcke nicht lesen.*

*Denn es ist ein Jubeljahr,
es soll euch als heilig gelten.*

3. Buch Mose 25,11

Zur Person:

*Bereichsleiter für Bildung
und Kultur im Pastoralamt Linz.*



Ein Miteinander von Leben und Bibel

Wenn ich 50 Jahre Linzer Bibelwerk bzw. die Bibel mit meiner Lebensgeschichte verbinde, finde ich sowohl große Nähe als auch Distanz in meinem Lebenslauf.

In meiner Schulzeit wurde ich im röm.-kath. Katechismus und zu einem geringen Teil in Biblischer Geschichte (gleichsam einem historisierenden roten Faden durch die Heilsgeschichte) unterrichtet. Auch das Studium der Theologie absolvierte ich ohne innere Beziehung zur Bibel. Erst als ich vom damaligen *Weihbischof Dr. Alois Wagner* als einer der ersten „Laientheologen“ in Linz zur Mitarbeit in einem biblischen Arbeitskreis eingeladen wurde, begann ich mich für die Bibel persönlich zu interessieren. Ich studierte neue Literatur zur Bibel, und durch das gemeinsame Bibellesen in den vielen Bibelrunden wurde die Bibel für mich ein Lebens- und Glaubensschatz. Bestimmte Bibelverse, wie „Fürchte dich

nicht!“, „Du bist mein Hirt ...“, oder auch: „Mein Gott, warum hast du mich allein gelassen ...“, zu verinnerlichen, auswendig zu lernen, um einen „Über“-Lebensschatz in bestimmten Situationen abrufen zu können, war mir sehr wichtig.

Den Auftrag an Ezechiel: „Iss diese Rolle und dann geh und rede!“ (Ez 3,1) habe ich als Religionslehrer und Fortbildner für PädagogInnen z.B. so verstanden: Nach genauer Vorbereitung am Text soll ich den Kindern frei die Bibelstelle erzählen.

Tisch des Wortes

Für mich und – ich denke – für viele SeminarteilnehmerInnen während meiner Tätigkeit im Bibelwerk waren das Bibellesen und die Ergebnisse der Bibelwissenschaft eine Befreiung, den eigenen Glaubensweg vertrauensvoll zu gehen. Die vielen unterschiedlichen Lebenswege der Menschen im Ersten Testament und ihre je eigenen Gotteserfahrungen bestärken mich darin. Die Offenbarung ist mit der Abfassung der Bibel nicht vorbei, sondern wir dürfen darauf vertrauen, dass sich uns heute Gott weiterhin als Lebendige/r offenbart im Alltag unseres Lebens. Und ich bin sehr froh darüber, dass es die Bibelwissenschaft und das Bibelwerk mit seinen vielen Hilfestellungen gibt und dadurch der Tisch des Wortes reich gedeckt ist. Mein Leben jetzt in der Pension und die Bibel? Ein Miteinander.

Mag. Josef Peterseil



Zur Person:

Leiter des Bibelwerks Linz von 1983 – 1991, lebt jetzt in der Pension in Graz.



Heimat Suchender und Glaubender

Je länger ich mit der Bibel umgehe, wissenschaftlich, in der Verkündigung oder ganz persönlich, umso mehr wird sie für mich ein Buch, das mich in einen langen Prozess des Ringens um Gott und mit ihm hineinzieht, aber auch in Erfahrungen vielfältiger geschenkter Begegnungen mit ihm. Diese bewegte Geschichte spiegelt sich für mich höchst unmittelbar in den Psalmen, die mich Tag für Tag begleiten.

Im Suchen und Ringen dieser „Konfliktgespräche mit Gott“ begegnet die ganz moderne Frage: „Wo ist denn dein Gott?“ (Ps 42,4.11). Da sind auch die eigenen Fragen: „Warum hast du mich verlassen?“ (Ps 22,2), oder das vierfache Hämmern: „Wie lange?“ von Ps 13. Das Buch Ijob ist als Ganzes ein leidenschaftlicher Dialog mit dem größeren Gott, dessen Spuren man nur schwer oder nicht erkennen kann (Ps 77,20).

Gott führt heraus in die Weite

Doch Gott gewährt diesem Ringen auch weiten Raum. So führen mich die Psalmen Tag für Tag mit den Nöten der Welt, der Kirche und auch den eigenen vor diesen Gott, von dem Ps 18,20 bekennt: „Er führte mich heraus in die Weite.“ Das gilt selbst für einen Menschen, der die Erfahrung macht: „Eingeschlossen bin ich und kann nicht (mehr) heraus“ (Ps 88,9). Er ist ein Gott, der Fesseln gelöst hat (Ps 116,16), der auch den schuldig Gewordenen ernst nimmt, wenn er ihn fragt: „Wo bist du?“ (Gen 3,9),

und: „Wo ist dein Bruder?“ (Gen 4,9) Vor ihm bekennt noch der aus dem Abgrund Schreiende: „Bei dir ist Vergebung“ (Ps 129,4). Den ganzen Psalter durchziehen die Bekenntnisse: „Deine Güte reicht, soweit der Himmel ist; deine Treue, soweit die Wolken ziehen“ (Ps 36,6; 5,11; 108,5), und: „Der HERR ist gnädig und barmherzig, langmütig und reich an Güte und Treue“ (Ps 103,8). Er ist ein Gott, der die Tränen in einem Krug bewahrt und sie aufschreibt (Ps 56,9). Er möchte und kann den Weg alles Lebendigen in die Weite und Freiheit des Halleluja führen (Ps 150,6).

Es sind auch die Anliegen und Erfahrungen Jesu, von Menschen aus nun schon nahezu drei Jahrtausenden, die an diesem Ringen teilgenommen haben. So versuche ich stets neu, einen Buchstaben aus diesem großen Alphabet der Weisung Gottes (Ps 119) nachzusprechen, in mich hinein zu sprechen. Ich erfahre mich getragen in dieser bewegenden Geschichte Suchender und Vertrauender, in der sich die Bibel zusammenfasst.

Dr. Johannes Marböck

Zur Person:

Emeritierter Universitätsprofessor für Alttestamentliche Bibeldwissenschaft an der Theologischen Universität Graz und Vorsitzender der Freunde des Bibelwerks, wohnhaft in Linz.



Auf der Suche nach Gott

Eigentlich wollte ich die Kirchengeschichte zum Schwerpunkt meines Theologiestudiums machen, schien sie doch den zuverlässigsten Zugang zum Leben unserer Kirche zu bieten. Doch dann tauchte bei uns zu Hause plötzlich unser Vikar auf. Dies müsse ich unbedingt lesen, meinte er, als er mir 1954 (!) den Kommentar zum Johannesevangelium von *Rudolf Bultmann* in die Hand drückte. Danach war es um mich geschehen! Von dieser Zeit an faszinierte mich in der Theologie nichts mehr als die Exegese (zunächst) des Neuen Testaments. Und so kaufte mir mein Vater auch die bis dahin erschienenen Bände des „Theologischen Wörterbuchs zum Neuen Testament“. Von dieser Zeit an blieb es für mich selbstverständlich, auf der Basis des Alten und Neuen Testaments unseren christlichen Glauben zu bedenken.

Vertraut auf das Evangelium

Infolge dieses immer umfassenderen Bibelstudiums konnte ich eines freilich nicht mehr übersehen: Die Bibel Jesu gibt uns keine eindeutige Antwort auf die Frage: Wer ist Gott? Und wie verhält sich Gott uns Menschen gegenüber? Die endgültig befriedigende Antwort auf diese Frage ergab sich eher zufällig: Die Fachschaft Katholische Theologie an der Universität Tübingen hatte mich eingeladen, zum Abschied noch einmal zu begründen, weshalb alle, die Theologie studieren, fähig sein sollten, die Bibel in ihrer Ursprache, in Hebräisch bzw. Griechisch, zu lesen. Nach längerem Überlegen blieb ich an jenen Wörtern hängen, mit denen der älteste Evangelist, Markus, Jesu Botschaft gleich zu Beginn seines Evangeliums in zwei einfachen Sätzen zusammenfasst. Die meisten Bibelübersetzungen führen uns hier in die Irre, wenn sie den Urtext so übersetzen:



„Das Reich Gottes ist nahe! Glaub an das Evangelium!“ (Mk 1,15) Korrekt übersetzt muss es heißen: „Das Reich Gottes ist da! Vertraut auf das Evangelium!“

Nehmen wir also den ältesten Evangelisten beim Wort, dann hatte Jesus die Gegenwart und nicht nur die Nähe des Reiches Gottes verkündet, und dann hatte er uns auch nicht zum Glauben, sondern zum Vertrauen aufgefordert. Deshalb festen, nicht fasten (Mk 2,18f), deshalb unbeirrt Gottes Zuneigung und Güte vertrauen (Lk 15), und deshalb nicht irgendetwas opfern, sondern sich selbst hingeben (Mk 12,41–44). So lässt Gott sich finden – dank der stets aktuellen Bibel!

Dr. Meinrad Limbeck

Zur Person:

Emeritierter Universitätsprofessor für Neues Testament an der Theologischen Universität Tübingen, begleitet seit vielen Jahren das Bibelwerk Linz.



Lebendig ist das Wort

Nach der Kinderbibelzeit hat mir der Religionsunterricht in der Oberstufe besonders das Alte Testament nahe gebracht. Die Freude daran hat sich das ganze Theologiestudium hindurch gehalten, und noch immer bin ich vom Alten Testament begeistert. Auch mit den sonst unbeliebten Gesetzestexten habe ich mich beschäftigt. Durch ein Seminar habe ich gelernt, aus ihnen die soziale Situation von Schwachen und Verachteten, von Frauen, Waisen, Witwen, Fremden und Flüchtlingen zu erschließen. Sie stehen unter Gottes Schutz. Daher sind alle Glaubenden verpflichtet, ihnen die Lebensgrundlagen zu sichern.

Jesu Gedankenwelt erschließen

Das Alte Testament muss man immer wieder gegen Vorurteile verteidigen: Ein rachsüchtiges Gottesbild enthalte es, und der Gott der Liebe sei nur im Neuen Testament zu finden. Für mich ist das Alte Testament auch deshalb bedeutsam, weil es uns Jesu Gedankenwelt erschließen hilft und weil die Evangelisten ihre theologischen Entwürfe daraus beziehen. Außerdem wirken ja auch viele Texte des Neuen Testaments in der heutigen Zeit fremd.

So habe ich bei vielen biblischen Gesprächen und Seminaren vier „Augenbälle“ dabei: ein grünes Augenpaar und ein blaues. Das eine zeigt uns, dass die Bibeltexte aus ihrer Zeit in unsere Zeit hereinschauen; das andere, dass wir mit unseren Augen die Bibel anschauen – mit mehr oder weniger Verständnis, mit Befremden oder auch mit Zuneigung zu den Lieblingsbibelstellen.

Zwar hat sich die Gesellschaft – besonders bei uns in der westlichen Welt – sehr geändert und Wissenschaft und Technik bestimmen unser Leben entschei-



dend, aber die Grundsehnsüchte und -bedürfnisse werden durch die ganze Menschheitsgeschichte hindurch sehr ähnlich empfunden. Ebenso gleichbleibend ist, wie Menschen miteinander umgehen in Liebe und Zuneigung oder Hass und Rivalität. Wer sich darauf einlässt, biblische Texte, Personen und Inhalte aus ihrer je eigenen Zeit heraus zu verstehen, wird merken, wie aktuell sie für uns sein können.

So bin ich immer neu davon fasziniert, wie besonders in einer gemeinschaftlichen Suche die Bibel lebendig und für das eigene Leben bestärkend ist.

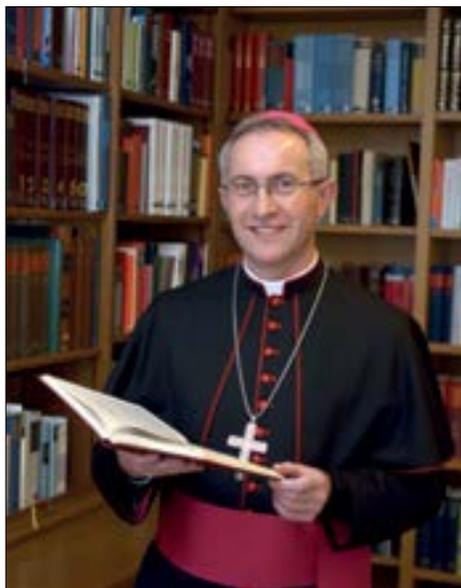
Mag. Ingrid Leitner

Zur Person:

Pastoralassistentin in Salzburg-St. Paul, zuvor (als Oberösterreicherin) Bibelreferentin in der Erzdiözese Salzburg.



Was die Bibel für mich bedeutet



„Wort des lebendigen Gottes“ – „Evangelium unseres Herrn Jesus Christus“, so hören wir in der Liturgie. Es geht nicht um irgendwelche, noch dazu sehr alte Texte, sondern um das Wort Gottes für die Welt – für mich! Hunderte Nachrichten strömen täglich auf uns ein. *Welche ist richtig, welche ist wichtig?* (Lothar Zenetti). Nicht irgendeine Nachricht, sondern die frohe Botschaft – für mich und für jeden Menschen, mit dem ich es zu tun habe.

Bei der (Linzer) Bibelausstellung im Stift Altenburg vor einigen Jahren ist mir Folgendes noch bewusster geworden: Die Bibel ist nicht *ein* Buch, sondern eine Bibliothek, eine ganze Sammlung von Büchern! So viele unterschiedliche Bücher, so viele Situationen, in denen Gott die Menschen sucht und wie die Menschen darauf reagieren. Durch das Theologiestudium ist mir ein Zugang zur

Glaubenswelt des Alten Testaments eröffnet worden, mit allen Tiefen und Höhen.

Ein Geschenk Gottes für mich

In der Heiligen Schrift begegne ich menschlichen Erfahrungen mit Gott, Glaubenszeugnissen – und Gott selbst. Etwa in den Evangelien: Wie Christus *damals* so unterschiedlichen Menschen und Situationen begegnet ist, so *ist* er – zu mir und zu allen Menschen. Davon möchte ich mich bestimmen und erfüllen lassen.

Für mich ist es jede Woche eine Herausforderung und auch ein Geschenk, wenn ich mich auf die Sonntagspredigt vorbereite. Die drei Sonntagslesungen sind mir Vorgabe im doppelten Sinn: Sie sind mir vorgegeben, ich habe sie mir nicht ausgesucht, manchmal sind sie auch eine Zumutung. Und sie sind *Vorgabe*: Etwas, was nicht von mir kommt, ein Geschenk Gottes für mich und die Mitmenschen für diese konkrete Woche. In der Vorbereitung komme ich dann auch dazu, Bibelkommentare zu lesen, manchmal auch den Originaltext. Und ich versuche wieder neu im Leben der Menschen von heute zu lesen.

Die entscheidende Frage: „Gott, was willst Du mir und uns in dieser Woche sagen?“ Spannend.

Dr. Anton Leichtfried

Zur Person:

Weihbischof in St. Pölten und Referatsbischof für das Österreichische Katholische Bibelwerk.



Warum mir die Bibel wichtig ist

Die wohl nachhaltigste Erfahrung mit der Bibel hatte ich in meiner Kindheit. Aufgewachsen bin ich inmitten einer Großfamilie, die ein Gasthaus und eine Fleischerei betrieb und daher wenig Zeit für mich „Spätgeborene“ hatte. Vor Augen habe ich immer noch, dass ich oft fasziniert zu Füßen meines gehbehinderten Großvaters saß, der mir als etwa Vierjährige aus seiner Bibel vorlas. Ich begriff damals zwar selten, worum es da ging; aber Opa hatte schnell herausgefunden, dass mich biblische Geschichten wesentlich stärker fesseln konnten als die von ihm anfangs gewählte Erbauungsliteratur aus diversen Wallfahrtsorten.

Die Bibel als Vermächtnis

Ich liebte sein Vorlesen und die damit geschenkte Zeit, die zum Ruhepol in der Hektik des Gastbetriebes meiner Eltern wurde. Zwischen uns beiden entstand eine schwer beschreibbare Vertrautheit, und als mein Großvater starb, blieb die Bibel gleichsam sein Vermächtnis. Vermutlich ist sie für mich zu einem besonderen Buch geworden, weil ich durch sie die ungeteilte Aufmerksamkeit eines geliebten Menschen erfahren habe – heute sage ich auch, weil ich die Zusage Jesu „Ich bin mit euch – alle Tage“ (Mt 28,20) ansatzweise erfahren durfte. So konnte in meiner Jugend auch der entwicklungspsychologisch nicht durchdachte Lehrplan für den Religionsunterricht, durch den sich Dreizehnjährige ein Jahr lang ausschließlich mit alttestamentlichen und Vierzehnjährige dann mit neutestamentlichen Texten beschäftigen mussten, meine – auch als Pubertierende unhinterfragte – Wertschätzung der Bibel nicht schmälern. Erst im theologischen Studium ist mir „Opas Vermächtnis“ dann auch inhaltlich zuneh-



mend bedeutsam geworden, als ich – erneut fasziniert – den exegetischen Auslegungen in den Vorlesungen folgen durfte.

Mit fortschreitendem Alter lernte ich auch, dass mich die Bibel manche meiner Erfahrungen besser verstehen lässt, wie auch meine Erfahrungen mich die Bibel neu verstehen lassen. Es ist dieses Unabgeschlossene im Lesen der Bibel, das immer wieder neu zu Entdeckende, das Ermutigende, Tröstende wie das Aufrüttelnde und mich in Frage Stellende, wodurch mir die Bibel wichtig ist und bleibt – Opa und durch ihn Gott sei Dank!

Dr.ⁱⁿ Ilse Kögler

Zur Person:

Professorin für Katechetik und Religionspädagogik an der Kath.-Theol. Privatuniversität Linz.



Die Bibel hat mein Leben geprägt

Da war ein begnadeter Religionsprofessor, der schon um die Wende zu den 1960er-Jahren den Unterricht von der Heiligen Schrift her entwickelte und mit uns zu den jeweiligen Themen vor allem die Bibel las. Er war überdies historisch-kritisch „infiert“ – was mich sehr früh in das Dilemma zwischen wörtlichem Bibellesen und sinnvollem Textverständnis hineinwarf. Geduldig hat er mit uns alle Einwände durchdiskutiert, nur selten haben wir ihm Recht gegeben. Das Interesse an der Bibel und die Freude an der Feier der Liturgie waren damals die Grundlage für die Entscheidung, Theologie zu studieren.

Frustriert über die Anhäufung spekulativer Einführungen vor allem philosophischer Natur ohne jedweden theologischen, geschweige denn biblischen Bezug, klagte ich einem älteren Studienkollegen im Germanicum mein Leid. Er gab mir den Ratschlag, die Vorlesungen am Päpstlichen Bibelinstitut zu besuchen und das Pflichtpensum in Philosophie und Theologie aus Büchern und Skripten zu absolvieren. Gesagt, getan. Die folgenden Jahre verbrachte ich zu einem großen Teil mit biblischen Lehrveranstaltungen. Dazu kam die gemeinsame tägliche Schriftlesung in den Ursprachen Griechisch und Hebräisch. In dieser Zeit wuchs auch die Überzeugung vom wissenschaftlichen und vom spirituellen Wert der historisch-kritischen Exegese.

Zwei biblisch geprägte Mentoren

Kardinal Franz König war ein mit der Bibel und aus der Bibel lebender Mensch – in seinem persönlichen Alltag ebenso wie in seinen kirchlichen Leitungsaufgaben. Das aus der Nähe miterleben zu dürfen, war ein Geschenk. Von *Univ.-Prof. Dr. Jacob*

Kremer, Neutestamentler in Wien, habe ich auch die spirituelle Dimension wissenschaftlicher Bibelauslegung gelernt. Im genauen Blick auf den biblischen Text und im Rückbezug der Ergebnisse der Exegese auf das eigene Leben blieb er ein nachhaltiges Vorbild.

Der Ruf nach Luzern auf den neutestamentlichen Lehrstuhl im Jahr 1982 ermöglichte es schließlich, die persönliche Neigung zum Inhalt vollberuflicher Tätigkeit zu machen. Dass davor ein langjähriges erwachsenenbildnerisches Engagement auch im biblischen Bereich lag, kam mir dabei sehr zugute. Ich habe es danach fortgesetzt, weil Auslegung und Vermittlung der Schrift untrennbar miteinander verbunden sind. Beides versuche ich nach meiner Emeritierung im Jahr 2012 im Rahmen meiner Möglichkeiten weiterzuführen.

Was ich genannt habe, wäre in vielfacher Weise zu ergänzen. All dies ist mir geschenkt worden, so dass ich im Rückblick auf mein bisheriges Leben so etwas wie eine Leitspur erkenne, die wir gerne „Berufung“ nennen. Durch die Jahrzehnte war das „Wort“ des Herrn „meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade“ (Ps 119,105). Ich vertraue darauf, dass es „Worte ewigen Lebens“ sind (Joh 6,68).

Dr. Walter Kirchschräger

Zur Person:

Emeritierter Universitätsprofessor für Neues Testament in Luzern und dem Bibelwerk Linz seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden.



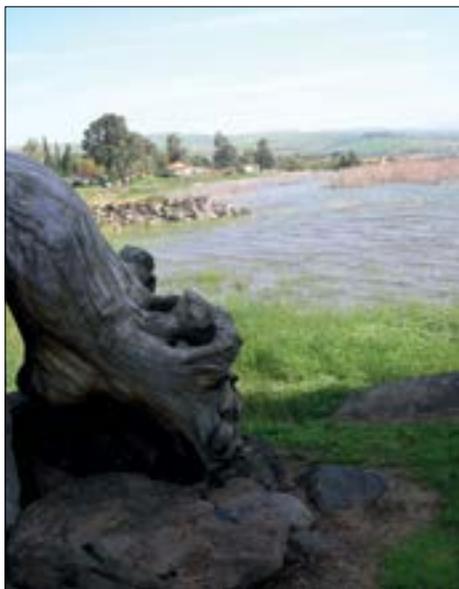
Der Gang Jesu auf dem Wasser

(Mk 6,45–52)

Naturwunder zählen für Exegeten zu besonderen Texten, denn so einfach lassen sie sich nicht lesen und erklären. Auf die verschiedenen Aussageabsichten, seien sie historisch oder symbolisch, will ich hier gar nicht eingehen, sondern ein Erlebnis von der Kraft des Wortes Gottes schildern, von der diese Stelle spricht:

„Es war einmal“, so möchte ich eine Erfahrung mit diesem Text beginnen. Es war einmal ein Exerzitienkurs, wo ich diese Stelle zu erklären versuchte und merkte, wie sehr eine Frau betroffen wirkte.

Am folgenden Tag kam sie zum Gespräch. Mit Tränen in den Augen schilderte sie mir, dass sie eine ärztliche Diagnose völlig unvorbereitet getroffen und zu Boden geworfen hatte. Sie erzählte mir, wie sie in der Kapelle alleine diese Bibelstelle immer wieder meditierte, betete, damit kämpfte, sie weglegte und sie doch wieder zur Hand nahm. Nacht, Gegenwind, Wassermassen, Gespenster, all das waren Bilder, die ihre momentane Situation prägten. „Wie wird es weitergehen? Was wird mit meiner Familie? Dann kam die Wende, und ich wurde plötzlich ruhig und blieb bei den Worten hängen: Hab Vertrauen, ich bin es, fürchte dich nicht!“, schilderte sie mir. Von diesem Zeitpunkt an wurde sie innerlich ruhiger und konnte wieder anfangen, klar zu denken. Aus dem Chaos wurde Ordnung. Fast klingt es wie ein Märchen, aber diese tiefe Erfahrung der Gegenwart Gottes ist sogar mehr als ein Märchen, ist Lebenskraft und Hoffnung. Gemeinsam mit der Familie konnte sie die notwendigen Schritte einleiten und erfuhr eine persönliche Glaubensstärkung. Sie hatte ein tiefes



Erlebnis, wie das Wort Gottes ganz stimmig zum Wort Gottes für sie wurde.

Für mich war das ein Hinweis, die Schrift nicht nur zu lesen oder sich intellektuell damit zu beschäftigen, sondern sie auch als Wort Gottes ganz persönlich auf sich in Stille und Ehrfurcht wirken zu lassen, um dadurch mit dem Herrn selbst ins Gespräch zu kommen.

Dr. Johann Hintermaier

Zur Person:

Regens und Bischofsvikar, Lehrbeauftragter für Neues Testament an der Kath.-Theol. Privatuniversität Linz und Exerzitienleiter.



Die Bibel als Schatz in meinem Leben

Im Theologiestudium war mir die Exegese des Alten und Neuen Testaments von allen Fächern das Liebste, denn die Methoden des Zugangs in die Bibeltexte waren die transparentesten von allen Fächern. Während des Studiums wurde mir vertraut und lieb, Bibeltexte und -sätze täglich 30 Minuten zu meditieren. So prägte die Bibel schon in jungen Jahren meine Spiritualität.

Die Beauftragung Jesu am Ende des Matthäusevangeliums, die Frohe Botschaft in der Welt zu verkünden, wurde mir überraschend bei einem Gottesdienst zum Wort einer persönlichen Berufung, die sich im Lauf der Jahre nach und nach entfaltete. Es war auch Geistführung, die mich als erste Frau in den Referentenstab des Bibelwerks Stuttgart brachte. Ich wollte von Anfang an nicht einfach die bisherige Praxis übernehmen, Vorträge zu halten und Redaktionsarbeit zu tun, sondern ich bemühte mich, dass ich in den Bibelkursen, die ich hielt, erfahrungsbezogene, ganzheitliche Zugänge zur Bibel (zusätzlich zur historisch-kritischen Exegese) praktizierte. Das Anliegen, einen Bibelkurs mit mehreren Einheiten anzubieten, kam von Interessierten auf mich zu. Nachdem es sich verstärkte, bildete ich 1983 ein Team, mit dem zusammen ich ab 1984 den Grundkurs Bibel entwickelte und ca. 30-mal (mit-)durchführte. Viele weitere Projekte kamen in den folgenden Jahrzehnten dazu, u.a. die Begründung und Mitherausgabe der Reihe „FrauenBibelArbeit“, die Exegetinnen Gelegenheit gibt, Frauen- und Genderthemen der Bibel zu erschließen.

Von der Bibel inspiriert

In meinem Leben haben all diese Engagements viele Spuren hinterlassen: Ich habe



tiefe Freundschaften gefunden, durch die gemeinsame Mühe um Gottes Wort. Manche Verhaltensänderungen gehen darauf zurück, wie – inspiriert von Jakobs Kampf in Gen 32 – den Segen in Auseinandersetzungen zu suchen oder den Sabbat/Sonntag zu würdigen als Freisein von Pflichten und vieles mehr. Vor allem haben mich die biblischen Schriften zu einem tiefen Gottvertrauen und zu einem mündigen, befreiten, frohmachenden Glauben ermutigt. Die Bibel prägt mein Leben durch und durch. Nicht nur sind oft und oft Bibelworte mitten in Situationen gegenwärtig, ich erhalte auch so viel Segen für mein Engagement zurück.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht

Zur Person:

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Katholischen Bibelwerk Stuttgart und seit vielen Jahren in gutem Kontakt mit dem Bibelwerk Linz.



Lebendig ist Gottes Wort

Als Schüler eines humanistischen Gymnasiums versuchten wir immer wieder, das Neue Testament in unserer Bibelrunde griechisch zu lesen – zumindest bei den Evangelien gelang es schon recht gut. Das war mein „Bibelstart“.

Nach den ersten beiden Jahren im Kloster wurde ich zum Theologiestudium nach Rom geschickt. Da eröffnete sich mir vor allem das Alte Testament! Wir hatten einen großartigen und weitem bekannten Professor. Er führte uns in verschiedene alttestamentliche Bücher ein, vor allem die Propheten und die Psalmen waren sein besonderes Fachgebiet. Durch seine exegetischen Vorlesungen weckte er sogar mein Verständnis dafür, dass es durchaus sinnvoll ist, auch Hebräisch zu lernen, aber ehrlich muss ich hinzufügen: Weit habe ich es in dieser biblischen Sprache nicht gebracht – trotz einer sehr gut gelungenen Hebräisch-Prüfung. Bis heute – in meinem 50. Mönchsjahr – bin ich unendlich dankbar, dass mir damals schon die Psalmen anfangshaft erschlossen wurden!

Früchte meiner Freude an der Bibel

Dann folgten die Jahre als Religionslehrer (29 Jahre) und Jugendseelsorger. Die Bibel war immer dabei! Ich fürchte aber, dass es mir nicht so gut gelungen ist wie unserem Lehrer damals, die jungen Leute für die Bibel zu begeistern! Fast ein wenig stolz aber war ich (gewiss keine biblische Tugend), wenn einzelne meiner Schüler in Religion maturierten und ich zusammen mit meinen Prüfungskandidaten die Prüfungskommission beeindruckten konnte, indem ich es durchaus wagte, Texte aus dem Neuen Testament in griechischer Sprache vorzulegen. Und – schon wieder klingt ein wenig Stolz durch – einer meiner



ehemaligen Schüler ist heute sogar an einer Universität Professor für Neues Testament!

Am meisten Freude aber macht mir bis heute Woche für Woche die Vorbereitung der Predigten, in denen ich immer redlich versuche, das Wort Gottes für meine Gottesdienstgemeinde zu erschließen – wodurch ich mich natürlich selbst am meisten beschenke!

Es ist eine der wichtigsten Erfahrungen meines Lebens: „Lebendig ist das Wort Gottes, kraftvoll und schärfer als jedes zweischneidige Schwert!“ (Hebr 4,12)

Abtpräses Mag. Christian Haidinger

Zur Person:

Vorsitzender der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs, seit vielen Jahren ein treuer Begleiter des Bibelwerks Linz.



Meine Hilfe kommt vom Herrn

*Ich hebe
meine Augen auf
zu den Bergen:
Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe
kommt vom Herrn,
der Himmel und Erde
gemacht hat.*

Dieser Vers stammt aus dem Psalm 121, ein Psalm, der mich tagtäglich begleitet und der mir so jeden Tag neu bewusst macht, dass ich auf Gott vertrauen darf. Damit ich aus diesem Vertrauen auch leben kann, brauche ich immer wieder Ermutigung und Stärkung aus den verschiedensten Texten der Heiligen Schrift.

Die Bibel ist somit nicht nur mein Lieblingsbuch, sondern sie erweist sich für mich auch als ein Lebensbuch mit vielen kostbaren Schätzen. Zum einen ist Gottes Wort selbst voller Leben und zum anderen gibt es mir für mein Leben ganz viel Kraft, Hoffnung und Zuversicht.

Die Bibel als Lebensbegleiter

Zu gut kann ich mich noch an jenen Tag erinnern, an dem ich von meinen Eltern meine erste Kinderbibel bekommen habe. Das Lesen darin und das Betrachten der Bilder erfüllten mich mit großer Freude. Und meine Religionslehrerin förderte meine Begeisterung an der Bibel durch ihre kreativen Bibelarbeiten. Schon damals hat es mich beeindruckt und bewegt, wie sehr

Gott die Menschen liebt und für sie sorgt.

Im Alter von etwa 15 Jahren aber gab es dann einen ganz entscheidenden Moment, wo ich den Entschluss fasste, dass ich nun ganz genau wissen will, was alles in der Bibel steht. Ich wurde schwer krank, musste operiert werden, und die Ärzte hatten mich damals aufgegeben. Ein Doktor sagte mir später: „Dass Sie noch leben, das haben Sie Gott zu verdanken. Für mich ist das ein Wunder!“ Diese Aussage hat mich tief im Herzen berührt, und ich dachte mir: Wenn das so ist, dass ich noch leben darf, dann muss Gott wohl mit mir, mit meinem Leben etwas vorhaben. In diesem Augenblick war mir klar, dass ich die Bibel lesen will und mehr über Gottes Worte erfahren möchte. Die Bibel wurde so zu meinem Lebensbegleiter.

Gottes Wort hat für mich eine unbeschreibliche Bedeutung. In allen Höhen und Tiefen meines Lebens gibt mir die Heilige Schrift die Sicherheit und die Zusage, dass Gott da ist, mich liebt und mich durch alle Zeiten hindurch trägt.

Mag.^a Christine Gruber-Reichinger

Zur Person:

Pastoralassistentin in Wippenham und Religionslehrerin (derzeit Karenz); Mitarbeiterin im Linzer Bibelteam.



Freude am Bibeltext

Glücklich sind
die Frau/der Mann, [...]
die ihre Lust haben
an der Tora Gottes,
und mit seiner Tora
murmeln Tag und Nacht

(Ps 1,1–2)

Die Grundhaltung des Lesens, die in diesen Versen gepriesen wird, fasziniert mich stets aufs Neue, fasst sie doch eine lange Erfahrung und intensive Beschäftigung mit der Tora in einem freudigen Ausruf zusammen. Hier ist keine Rede von einem mühevollen Studium, einem Grübeln und Forschen bis tief in die Nacht, sondern einer freudvollen, ja lustvollen Auseinandersetzung mit der Tora. Für mich besteht in beiden Erfahrungen kein Gegensatz, ganz im Gegenteil: Ich erlebe immer wieder, dass die Freude darüber, einen Text zu verstehen, d.h. diesen Text für mich hier und heute entschlüsselt zu haben, erst nach einem langen Weg mit diesem Text möglich ist. Während ich diesen unter der exegetischen Lupe betrachte, auf seine historischen und literarischen Kontexte abklopfe, erschließt sich mir Schritt für Schritt die Welt des Textes. Die Freude an diesem Tun wächst – wie bei so vielen Dingen – mit der Übung, der Erfahrung und nicht zuletzt den „Erfolgserlebnissen“, die es mich immer wieder aufs Neue probieren lassen.

Mit seiner Tora murmeln

Psalm 1 geht allerdings noch einen Schritt weiter und beschreibt jemanden,

der/die Tag und Nacht diese Texte als Gesprächspartner weiß. Bewusst habe ich deshalb in Vers 2 etwas sperrig übersetzt: „mit seiner Tora murmeln“, anstatt: „über seine Tora nachsinnen“. Für mich beschreibt dieses „Murmeln“ eine andauernde Begegnung mit den Texten, die umso intensiver wird, je mehr es gelingt, in die Welt der biblischen Texte einzutauchen. Ein solcher Dialog ist für mich zugleich eine Auseinandersetzung, die sowohl mein Verständnis der Texte als auch meinen Blick auf meine eigene Lebenswelt immer wieder variiert. Die Dynamik dieses Vorgangs erscheint mir dabei wichtig, denn es geht nicht darum, etwas festzuhalten oder festzuschreiben, sondern immer wieder neu zu durchdringen.

Es ist für mich kein einfaches Gespräch, zu dem Psalm 1 einlädt, sondern eines, das herausfordert und verändert. Die Seligpreisung, mit der diese Grundhaltung geschildert wird, will nicht über dieses Wagnis hinwegtäuschen, sondern vielmehr dazu motivieren, sich trotzdem darauf einzulassen.

Dr. Susanne Gillmayr-Bucher

Zur Person:

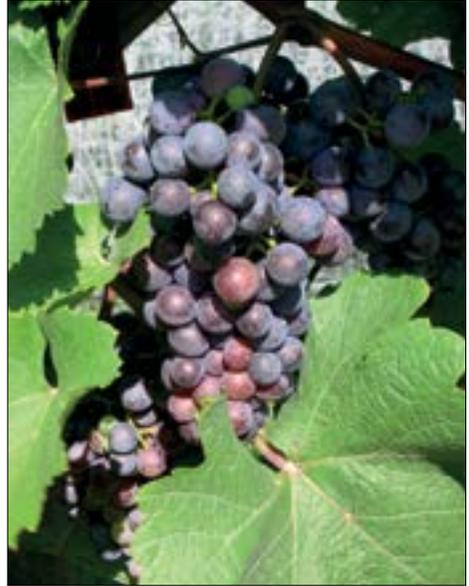
Universitätsprofessorin für Altes Testament an der Kath.-Theol. Privatuniversität Linz.



Wer kennt die Bibel?

Dieses Mal machen wir uns auf die Suche nach dem Namen eines bestimmten Buches der Bibel, das uns lehrt, wie wir 50 Jahre Bibelwerk zu feiern haben.

*Dieses fünfzigste Jahr
gelte euch als Jubeljahr.
Ihr sollt nicht säen,
den Nachwuchs nicht abernten,
die unbeschnittenen
Weinstöcke nicht lesen.
Denn es ist ein Jubeljahr,
es soll euch als heilig gelten.*



Das in der evangelischen Kirche 3. Buch Mose genannte Buch heißt im Hebräischen nach den ersten Worten des Buches *Wajikra*. Es ist im Original in hebräischer Sprache geschrieben und Teil der jüdischen Tora, die im Griechischen auch als Pentateuch bezeichnet wird. Im Deutschen spricht man von den „Fünf Büchern Mose“, die den ersten Teil des jüdischen Tanach bzw. des Alten Testaments der christlichen Bibel bilden.

Festvorschriften

In Kapitel 18–20 stehen eingangs die Anordnungen für die „Heiligkeit im Alltag“,

während anschließend Anordnungen für die Priester und den Kult (Kap. 21; 22) sowie Festvorschriften und ein liturgischer Kalender folgen (Kap. 23–25).

50 wertvolle Preise zu gewinnen!

Nun, unter welchem Namen ist uns dieses Buch bekannt? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 2 Karten für das Konzert der *Wise Guys* (siehe Seite 3), 3 x den neuen Bibelatlas und weitere 45 biblische Preise!

Michaela Helletzgruber

Schreiben Sie uns Ihre Lösung (Adresse siehe Seite 51). Viel Glück!
Einsendeschluss: 31. März 2014 – es gibt **50 biblische Preise** zu gewinnen!

Die Lösung des Rätsels der *Bibelsaat* 127 lautet: „**MARIA MAGDALENA**“

Spiele zur Bibel haben gewonnen:
Sabine Jellinek/Linz, Anna Plank/Kirchham, Friederike Ursprunger/Stadl-Paura.

Das Bibelwerk-Team gratuliert herzlichst!

wort
gottes
unter uns
ich baue
und baue auf
lass mich aufbauen
bin erbaut

wort gottes unter uns
mein fels
mein lebensgrund

wort gottes für mich
komm mir entgegen
bleib stark und fest
in mir
durch mich
unter mir
sei mein fels
wort gottes